

## „Damit funktioniert Samenaustausch“

**BZ-INTERVIEW** mit Ulrike Stephan vom Modellprojekt „Schwarzwälder Wiesenvielfalt“ über die Ziele der Initiative

**FELDBERG/LÖFFINGEN.** Samen von heimischen Wildblumen und Gräsern auf naturnahen Wiesen im Schwarzwald gezielt ernten und wieder für die Begrünung einsetzen, ist das Ziel des Modellprojekts Schwarzwälder Wiesenvielfalt. Kürzlich fand in der Löffinger Festhalle die Abschlussveranstaltung statt. Christa Maier stellte Wiesenblumenproduzentin Ulrike Stephan aus Ihringen einige Fragen.

**BZ:** Wie entstand die Idee, gebietsheimisches Saatgut herzustellen?

**Stephan:** In unserer Region gibt es mittlerweile unglaublich viele Baustellen und auch Flurbereinigungsmaßnahmen. Die offenen Bodenflächen wurden lange nicht als Chance für die Natur genutzt, sondern mit gezüchteten Gräsermischungen begrünt. Gleichzeitig gibt es in unse-



Ulrike Stephan

rer Region noch sehr schöne Wiesen, die seit Jahrhunderten bestehen und von Landwirten und Naturschützern gepflegt werden. So entstand die Idee, den Überschuss der Samen heimischer artenrei-

cher Wiesen für die neuen Flächen einzusetzen. Doch die Samen waren bislang nicht zu bekommen. Das Projekt mit dem Naturpark Südschwarzwald hat nun bewirkt, dass eine große Artenvielfalt der heimischen Wiesen des Schwarzwaldes, aber auch angrenzender Gebiete zur Verfügung steht. Wir arbeiten eng mit den Landwirten zusammen und haben einen eigenen Mähdrescher im Einsatz, um zum richtigen Zeitpunkt vor Ort zu sein.

**BZ:** Woran liegt es, dass es immer weniger Wiesenblumen gibt?

**Stephan:** Die Samen der Wiesenblumen können nicht alle fliegen. Durch Düngung, zu frühe Mahd und Silagewirtschaft haben sich die Wiesen stark verändert, es gibt keinen Samenaustausch mehr über den Heustock und Mist der Tiere. Die Wiesen verarmen immer mehr. Wir helfen ihnen mit der Wiesendruschsaat-Methode nun, dass dieser Samen-Austausch wieder funktioniert.

**BZ:** Welche Arten von Blumen sind im Schwarzwald auf dem Rückzug und es soll ihnen mit dem Wiesendrusch wieder auf die Sprünge geholfen werden?

**Stephan:** Schöne Schwarzwaldwiesen sind geprägt von Schwarzer Flockenblume, Wiesen-Knautie, Bärwurz und Rundblättriger Glockenblume. Heute sind sie an vielen Stellen selten geworden durch zu starke Düngung. Aber zum Glück gibt es auch noch gute Spenderflächen, die sorgsam bewirtschaftet werden oder in Wasserschutzgebieten liegen, so dass sie nicht intensiviert werden können. Mindestens 50 Arten sind im Wiesendruschsaatgut enthalten.

**BZ:** Was passiert mit giftigen Pflanzen oder unerwünschten Arten, die sich wohl auch in den Wildblumenwiesen finden?

**Stephan:** Diese werden per Hand und Si-



Das Druschgut wird von Hand kontrolliert.

FOTO: ULRIKE STEPHAN

chel entfernt. Giftpflanzensamen werden nicht geerntet. Vor der Ernte werden alle Flächen kontrolliert und zum Beispiel Stumpfbilättriger Ampfer oder Jakobs-greiskraut entfernt, damit die Samen nicht mit geerntet werden.

**BZ:** Wie oft kann man eine Spenderfläche dreschen?

**Stephan:** Nur zur Samenreife, in den Tieflagen zwei Mal, in den Hochlagen einmal. Auch eine jährliche Ernte ist kein Problem für die Naturvielfalt, denn im Gegensatz zu Getreide sind die Samen von Wiesenblumen nie gleichzeitig reif, sondern bei der Ernte bereits teils abgefallen oder reifen im Heu nach. Es braucht nur einen kleinen Bruchteil der jährlichen Samenproduktion, die jährlich auf der Fläche verbleibt. Unsere Ernteflächen dürfen ausblühen und sind deshalb oft Rückzugsräume für Insekten, geerntet wird nur der Samenüberschuss.

**BZ:** Wer ist in erster Linie Bezieher des Saatguts und auf welchen Flächen wird dies hauptsächlich ausgebracht?

**Stephan:** In der freien Landschaft gilt laut Naturschutzgesetz, dass alle Baustellen und nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen gebietsheimisch begrünt werden müssen. Dies betrifft Baustellen im Straßen-, Gewässer-, Bahn- und Flurbereinigungsgebiet. Ausgleichsflächen sind hier ebenfalls wichtig, damit sie eine hohe Qualität erreichen. Von Rückhaltebecken auf dem Feldberg bis hin zu Rändern von Radwegen ist alles möglich.

**Ulrike Stephan** aus Ihringen/Kaiserstuhl ist Diplom-Biologin. 2013 stieg sie in die Wiesenblumenproduktion ein, damals nur bezogen auf den Oberrheingraben, seit 2016 umfasst ihr Projekt auch die Ursprungsgebiete Schwäbische Alb und die Tief- und Hochlagen des Schwarzwaldes.